

Danke Herr Rektor, im Namen der Initiative für mehr Demokratie darf ich Ihnen herzlich danken für die freundliche Begrüßung und für die großzügige Gastfreundschaft, die Sie uns gewähren. Es ist schön zu wissen, dass mit Professor Kris Krois und mit Professorin Susanne Elsen die Universität beim Thema Bürgerbeteiligung in seinen verschiedenen Formen in Forschung und Lehre präsent ist.

Verehrte Gäste, liebe Freunde, fast hätte ich euch lieber begrüßt vor einem Jahr - bevor die junge Schwedin mit ihrer Arbeit begonnen hat - zu einer Zeit also, als es den meisten von uns noch möglich war, mit wesentlich weniger Anstrengung auf die sich vor uns auftürmenden gesellschaftlichen Herausforderungen mit Hoffnung und Zuversicht zu schauen. Ich glaube, ich bin nicht alleine damit, wenn ich wahrnehme, dass neben Hoffnung und Zuversicht nun auch erstmals deutlich spürbar bei vielen Menschen die Angst davor wächst, dass die Kontrolle über Vieles und Grundlegendes im Begriff ist, uns definitiv zu entgleiten.

Das ist gut so. Denn das Wachsen dieser Angst, dieser Realangst, kann paradoxerweise das Wachsen der Hoffnung und Zuversicht unterstützen. Sie ist nämlich ein Zeichen dafür, dass die kollektive Dissoziation, d.h. die Abspaltung des Erlebens vom kognitiv schon lange Gewussten und Wahrgenommenen (z.B. um den Prozess der Klimaveränderung) aufzubrechen beginnt. Denn erst die Zusammenführung beider Teile ermöglicht uns die Mobilisierung jener Ressourcen, die für ein neues gemeinsames Handeln nötig sind. Das kann das Ende von Ohnmacht und Opferrolle einleiten, die sich aus der Zuschreibung aller Verantwortung und Heilserwartung an Politiker, Experten, starke Männer oder andere Mächte speist. Diesen positiven Zusammenhang können uns die Humanwissenschaften verlässlich belegen.

BürgerInnen, die sich wieder zu begreifen lernen als eigenverantwortliche Mitgestalter des gesellschaftlichen Geschehens! Freilich, dieses heilende Selbstbild bedarf einerseits neuer und kreativer Formen gesellschaftlichen Handelns und andererseits der entschlossenen Aneignung von altbewährten Methoden politischer Mitbestimmung, sprich von Instrumenten der direkten Demokratie.

Wie Antonio Gramsci 1937 sagte, wenn das Alte stirbt und das Neue noch nicht zur Welt kommen kann, dann ist dies die Zeit der Monster. Wir sehen sie bereits. Sie bedrohen grundlegende Formen des Miteinanders und unsere demokratischen Institutionen und alles, was durch sie dargestellt und vertreten wird. Auf der einen Seite blinde, anonyme, weltweit agierende ökonomische Interessen und auf der anderen Seite autoritäres Gedankengut. Zwischen diesen beiden stellt sich heute für uns die einfache Frage: Mehr Demokratie oder weniger Demokratie? Und weil wir sie in unserem Herzen schon beantwortet haben

Genau deshalb freuen wir uns heute über: 25 Jahre Initiative für mehr Demokratie, 10 Jahre erste landesweite Volksabstimmung, 2 Jahre neues Landesgesetz zur direkten Demokratie.

Und es ist wunderbar, dass wir dieser Freude durch die Ausstellung „Moderne Direkte Demokratie“ Ausdruck verleihen dürfen. Sie wurde uns von der Schweiz, dem weltweiten Kompetenzzentrum für direkte Demokratie (ach hätten die unseligen Briten sich doch vorher dort informiert!) zur Verfügung gestellt – vom Schweizer Departement für auswärtige Angelegenheiten/Präsenz Schweiz - über Vermittlung des Schweizer Generalkonsulats Mailand.